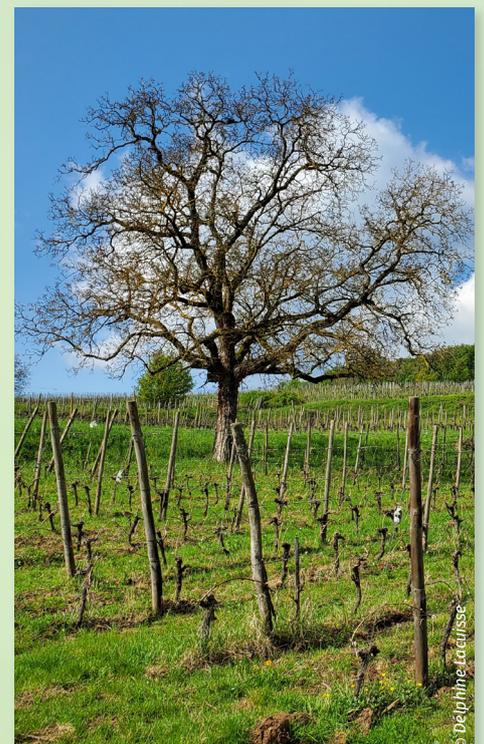


Einzelbäume

Ein Weinberg wird durch große, frei stehende Bäume nicht nur im Hinblick auf das Landschaftsbild aufgewertet. Bäume spielen eine im wahrsten Sinne des Wortes herausragende Rolle für viele Tierarten. Sie sind oft wichtige ökologische Trittsteine in einer an Strukturen verarmten Kulturlandschaft. Jahrzehntlang wurden Bäume unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten als unnötig und störend empfunden und gerodet. In den letzten Jahren ist auch hier ein Umdenken eingetreten. Bäume sind nicht nur schöne und für die Natur so wertvolle Elemente, sie gehören auch zu unserer über Jahrhunderte gewachsenen Kultur und Landschaft

Warum Bäume so wertvoll sind

- Blüten liefern Nektar für Insekten.
- Baumhöhlen und Zweigwerk stellen Nistmöglichkeiten für Vögel und Fledermäuse dar.
- Das Laub ist für verschiedene Kleintiere eine wichtige Nahrungsquelle.
- Die Borke bietet geschützte Räume für die Entwicklung vieler Larven.
- Auch ein einzelner Baum kann ökologisch sehr wichtig sein. Als Teil eines Biotopverbundsystems steigert er diese Bedeutung zusätzlich.
- Bäume bereichern das Landschaftsbild und sind für jeden Weinberg ein ästhetischer Gewinn.
- Nicht zuletzt liefern Obstbäume wertvolle Nahrungsmittel für Menschen.





Welcher Baum?

- ***Passt die jeweilige Baumart zu den herrschenden Boden-, Klima- und Wasserbedingungen?*** Hierbei ist es besonders wichtig auf Sorten zu setzen, die aus der Region kommen und dem Standort von vorneherein angepasst sind.

- ***Sollen die Früchte des Baumes genutzt werden?***

Es muss nicht immer ein Obstbaum sein – eine Stiel- oder Traubeneiche ist z.B. ein prächtiger und biologisch mindestens ebenso wertvoller Baum.

- ***Wie viel Arbeit macht einmal die Pflege des Baumes?***

Auch hier sind wildwachsende Laubbäume wie die erwähnten Eichen gegenüber Obstbäumen deutlich weniger arbeitsintensiv.

- Bei der Auswahl der richtigen Obstbaumsorte sollten unbedingt regionale Sorten bevorzugt werden. Es gibt Verbände, die für die jeweilige Region entsprechende Listen und Bezugsadressen bereitstellen:

<https://www.pomologen-verein.de/>

- Grundsätzlich sind Bäume aus Bio-Betrieben zu bevorzugen.
- Besser und oft auch günstiger als sog. Container-Ware ist Wurzelackte Ware.

- Wegen der Wurzeln sollten die Jungbäume nicht lange lagern. Sie müssen vor Frost oder Austrocknung geschützt werden,
- Auf Hochstämme auf gut wachsenden Unterlagen achten.
- Die Kombination verschiedener Sorten ist für eine gute Bestäubung wichtig. Es gibt Sorten, die hervorragende Bestäuber sind und für benachbarte Obstbäume die Fremdbefruchtung übernehmen.

Die Wahl des Standorts

- Einzelstehende Bäume wachsen besonders gut in geschützten, sonnigen Lagen.
- Ein zunehmendes Problem sind in Zeiten des Klimawandels die ausreichende Versorgung mit Wasser. Vor allem neu gepflanzte Bäume auf Standorten ohne Grundwasseranschluss oder in schnell austrocknenden Hanglagen müssen unter Umständen in den ersten Wochen gegossen werden.
- Bäume nicht in schattig-feuchten Lagen pflanzen (z.B. Nordlage oder an Waldrändern). Hier stellen Pilzerkrankungen (z.B. Mehltau) eine ernsthafte Gefahr dar.

Die Pflanzung

Bäume konkurrieren untereinander um Licht, Wasser und Nährstoffe.

- Der Abstand zwischen den Pflanzungen sollten mindestens 12 Meter betragen.
- Ein „erwachsener“ Obstbaum benötigt so eine Fläche von etwa 150 qm.
- Pflanzungen im Herbst sind erfolversprechender. Der gut aufgewärmte und in der Regel feuchte Boden bietet ideale Voraussetzung für schnelles und reichliches Wachstum der Wurzeln.
- Nicht zu tief pflanzen! Das Pflanzloch sollte etwa 50 cm tief und 75 cm Durchmesser haben.
- Nur auf besonders armen und unentwickelten Standorten kann eine Düngung mit Kompost sinnvoll sein.
- In manchen Gebieten stellen Wühlmäuse für junge Bäume ein großes Problem dar. Hier kann ein Drahtkorb (Maschenweite ca. 10 mm) Schutz bieten
- Jeweils 2 Pfähle müssen in der vorherrschenden Windrichtung und gegenüber angebracht sein. Abstand zum Baum ca. 50 cm
- Gegen Frassschäden durch Rehe oder sogenannten „Fegeschäden“ hilft ein Verbisschutz.
- Nach dem Pflanzen unbedingt gut wässern. Mit den ausgestochenen Grasteilen kann man einen Gießring anlegen.

- Gleich nach der Pflanzung wird ein erster Schnitt gemacht.
- Für die Stabilität eines Obstbaumes ist ein regelmäßiger Schnitt notwendig. Dabei werden einige wenige Leitäste herausgearbeitet und ein schöner und langer Hochstamm gefördert.

Wo Bäume nicht gepflanzt werden sollten

Die Pflanzung von Bäumen verändert für einige seltene Tier- und Pflanzenarten die Struktur und die Bedingungen einer zuvor freien Wiesenfläche so sehr, dass sie abwandern. Das trifft z.B. für einige Vögel (z.B. Feldlerche) und lichtliebende Pflanzen zu. Ein magere Wiese an einer Böschung stellt unter Umständen einen wertvollen und seltenen Lebensraum dar, der nicht bepflanzt werden sollte.

Mehr erfahren



[baden-wuerttemberg.NABU.de/natur-und-landschaft/landwirtschaft/streuobst](https://www.baden-wuerttemberg.NABU.de/natur-und-landschaft/landwirtschaft/streuobst)

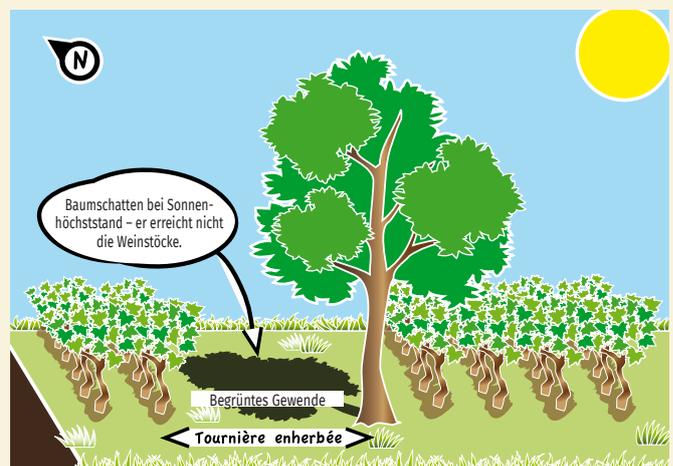


[agroecologie-rhin.eu/de/vinbiodiv-de/online-fortbildung/](https://www.agroecologie-rhin.eu/de/vinbiodiv-de/online-fortbildung/)

Bäume im Weinberg

Der beste Standort für einzelne Bäume ist der, an dem sie die Bewirtschaftung des Weinbergs am wenigsten behindern, z.B. am Rand einer Parzelle oder eines Vorgewendes. Hier bereichern sie das Landschaftsbild und dienen als Orientierungshilfe.

Der Schattenwurf auch des älteren Baumes ist unbedingt zu berücksichtigen, indem man nur auf der Nordseite der Parzelle pflanzt. Bitte sprechen Sie mit ihren Parzellennachbarn die Pflanzungen ab. So ist die Furcht vor der Kirschessigfliege und die damit verbundene Abneigung gegen bestimmte Obstbäume wie Kirschen ernst zu nehmen.





● Weingut André Stentz



Der Klimawandel hat uns dazu veranlasst, unsere Anbaumethoden und generell die Stellung der Weinrebe als Teil eines Ökosystems zu überdenken. Reben müssen gegenüber den zunehmenden Belastungen geschützt werden. Wir sind der Meinung, dass Bäume aufgrund ihrer vielfältigen Funktionen unseren Parzellen mehr Widerstandsfähigkeit verleihen können.

Bäume waren für uns schon immer ein zu bewahrendes Erbe, das Gedächtnis eines Ortes und ein Hort der Biodiversität. Auf einigen Flächen können wir beobachten, dass sich die Reben in der Nähe von Bäumen viel besser fühlen als ungeschützt in der prallen Sonne.

Deshalb haben wir uns entschlossen, einen Teil unserer Parzellen wieder aufzuforsten, am Rand, aber auch in den Reihen. So wollen wir ein Gleichgewicht finden, in dem der Baum zur Bodenfruchtbarkeit beiträgt, ein Schutzschild gegen klimatische Unwägbarkeiten bildet und zu einem unverzichtbaren Verbündeten bei der Arbeit des Winzers macht.

Xavier Stentz, Wettolsheim

Die Partner



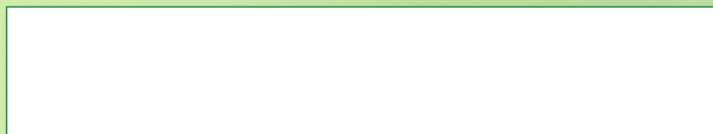
Kofinanziert von



agroecologie-rhin.eu/vinbiodiv



● Bio en Grand Est ●



Reden Sie mit unserem Spezialisten:

